

Von der Compagnia zum Orden

Am 25. November 1535 gründet Angela Merici in Brescia die „Compagnia di Sant'Orsola“ und stirbt wenige Jahre später am 27. Januar 1540. Kurz vorher hat sie Contessa Lucrezia Lodrone zu ihrer Nachfolgerin bestimmt. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf etwa 150 angewachsen.

Nach dem Tode Angelas ist die Gemeinschaft tiefgreifenden Erschütterungen ausgesetzt. Es fehlt die anerkannte Persönlichkeit der Gründerin. Kritik an der Lebensweise der Schwestern wird laut. Viele meinen es sei für junge Frauen zu schwer, eigenständig und ohne den Schutz von Ordenskleid und Klostermauern in Ehelosigkeit zu leben.

Im Mittelpunkt der Kritik steht Angelas Armuts- und Gehorsamsverständnis, vor allem aber die selbständige Lebensweise von Frauen in der Welt. Diese Angriffe kommen einerseits von angesehenen Familien, andererseits von Ordensmännern und Priestern.

Tatsächlich verlassen einige die Gemeinschaft, um in ein Kloster herkömmlicher Art einzutreten oder zu heiraten. Und nur wenige kommen hinzu, weil vor allem die angesehenen Brescianer Bürger es nicht zulassen, dass ihre Töchter in die Compagnia eintreten. So ist die junge Gemeinschaft schon 1545, fünf Jahre nach Angelas Tod, in einer schweren Krise in bezug auf ihr Selbstverständnis.

Angelas Nachfolgerin Lucrezia Lodrone versucht der Kritik mit Zugeständnissen zu begegnen. Sie erbittet in Rom die päpstliche Anerkennung der Gemeinschaft und ordnet an, dass alle Schwestern als Zeichen ihrer Zugehörigkeit und als Symbol ihres Gottgeweihtseins einen schwarzen Gürtel tragen. Ein Teil der Mitglieder sieht darin jedoch einen Verrat am Willen der Gründerin und widersetzt sich dieser Anordnung. Vergeblich verteidigt auch Angelas Sekretär Gabriele Cozzano die ursprüngliche Intention. Es kommt zur Spaltung. Bei diesen sich über Jahre hinziehenden Auseinandersetzungen geht es keineswegs nur um eine Äußerlichkeit, sondern vielmehr um die Treue zum Geist der Gründerin.

Der Konflikt weitet sich aus, so dass schließlich auch die kirchlichen Amtsträger in den Streit verwickelt werden und Stellung beziehen müssen.

Am 14.04.1546 wird die beantragte Bulle Papst Pauls III. „Regimini Universalis Ecclesiae“ verkündet. Sie bestätigt die „Compagnia di Sant'Orsola“ in Brescia und ihre Regel, sie stellt die Mitglieder vermögens- und erbrechtlich Ordenfrauen und Verheirateten gleich, versieht die Gesellschaft mit Ablässen und gestattet den Leiterinnen, die Satzungen und Ordnungen ohne Zustimmung des Ortsbischofs zu ändern.

Nach Lodrones Tod verschärft sich der Streit, als Ginevra Luzzago, die Vertreterin der Angela-Treuen, rechtmäßig zur Nachfolgerin gewählt wird und die Gegnerinnen kurz darauf Veronica Buzzi wählen.

Erst nach dem Tod der Luzzago 1558 ergibt sich die Chance zur Einigung. Beide Gruppen machen Zugeständnisse. Einerseits tragen von nun alle Schwestern den schwarzen Gürtel, andererseits tritt Veronica Buzzi zurück und mit Bianca Porcellaga wird eine neutrale Frau zur Oberin gewählt.

Wesentlichen Anteil daran hat Francesco Cabrino, der Begründer der „Compagnia della Pace“, der „Väter vom Frieden“, einer Vereinigung von Priestern, die vor allem sich der Verkündigung des katholischen Glaubens widmen, in den Hospitälern arbeiten und Katechismusunterricht erteilen. Cabrino sieht die Ursulinen als weibliche Ergänzung zur „Compagnia della Pace“ und überträgt ihnen den Katechismusunterricht für die Mädchen, der mehr und mehr mit Elementarunterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen und Handarbeit verbunden wird.

1559 wird Francesco Cabrino zum gemeinsamen Beichtvater gewählt und gewinnt zunehmend Einfluss auf die Gemeinschaft.

Als Isabetta Prato 1572 Generaloberin wird, initiiert sie eine Veränderung der Leitungsstruktur. Brescia wird in sieben Bezirke eingeteilt, jeweils unter der Leitung einer Mutter, der zwei Schwestern zur Seite stehen. Die Generaloberin steht über ihnen, und über dieser der neu eingeführte „Padre generale“ mit den beratenden Männern. Damit ist Angelas kollegiale Struktur, in der Frauen sich selbst leiten, zerstört.

Die enge Verbindung mit der „Compagnia della Pace“ und die Einbindung in die kirchlichen Strukturen bringen allgemeine Anerkennung. In dieser Zeit hat die Gemeinschaft großen Zulauf.

In ähnlicher Form entstehen in den folgenden Jahren in der Umgebung von Brescia andere Ursulinengemeinschaften.

Für die weitere Entwicklung wird jedoch Mailand bedeutsam, das sich im Anschluss an das Konzil von Trient unter Kardinal Carlo Borromeo zu einem Zentrum der katholischen Reformbewegung entwickelt. Dieser unterstützt die neuen Gemeinschaften, insbesondere die Ursulinen.

Borromeo gründet eine Ursulinengemeinschaft und lässt die Angela-Regel auf die Mailänder Verhältnisse hin überarbeiten. Katechismusunterricht wird als Aufgabe festgeschrieben; und die oberste Leitung liegt ausschließlich in den Händen von Priestern. Diese Mailänder Fassung trägt zwar den Namen der „Compagnia di Sant’Orsola“, sie ist jedoch eine betont iuridisch nüchterne Satzung, ohne Bezug zur mericianischen Spiritualität. Erst die zweite Ausgabe der Regel enthält eine kurze Biographie Angela Mericis und die Gründungsgeschichte der Gesellschaft.

Neben der Unterweisung in der christlichen Lehre übernehmen einige Ursulinen die Betreuung von Kindern in den Waisenhäusern und erkennen bald die Notwendigkeit dort zusammenzuleben. Die meisten bleiben jedoch weiterhin in ihren Familien.

In Zusammenarbeit mit der Christenlehrbewegung haben die Ursulinen als „Katechismusjungfrauen“ ihren charakteristischen Aufgabenbereich gefunden. Hier liegen die Anfänge für den Schulorden.

Eine endgültige Form erhält die „Compagnia di Sant’Orsola“ durch die sogenannte „Reformierte Regel von Brescia“. Anlässlich der Apostolischen Visitation in Brescia 1580 stellt Kardinal Carlo Borromeo als Erzbischof von Mailand die fehlende Übereinstimmung zwischen der noch gültigen Angela-Regel und der seit 1572 veränderten Praxis fest und lässt die Regel der „Compagnia“ überarbeiten. Sie umfasst jetzt 26 Kapitel und schreibt die neue Struktur fest. Die Gemeinschaft ist nun dem Bischof von Brescia unterstellt.

Umfang und Inhalt dieser Regel machen bewusst, wie sehr sich die Gemeinschaft in den vergangenen vierzig Jahren verändert hat. Aus der kleinen Gruppe um Angela Merici ist eine Organisation unter männlicher Führung geworden, die stark in die Reformbewegung nach dem Konzil von Trient eingebunden ist.

Eine der wichtigsten Etappen in der Geschichte der Ursulinen ist der Schritt über die Grenzen Italiens hinaus - zunächst nach Frankreich und von dort aus in das übrige Europa und nach Übersee.

Im Zuge der kirchlichen Reformmaßnahmen entstehen in Frankreich Ursulinengemeinschaften, die sich bewusst am italienischen Vorbild orientieren. Mehr und mehr gewinnen die Christenlehrbruderschaft der Doktrinarier und die Jesuiten für das Selbstverständnis an Bedeutung.

Besonders günstige Voraussetzungen sind in Avignon gegeben, da es zum Kirchenstaat gehört. Hier besteht bereits eine Gruppe von Frauen um Françoise de Bermond, die sich in der Christenlehre engagieren. Befreundete Geistliche bringen von einer Reise nach Ferrara die Regel der dortigen Ursulinen mit. Die Regel von Ferrara stützt sich hauptsächlich auf die „reformierte Regel“ von Brescia, belässt aber die Leitung vollständig bei den Frauen selbst. Die Gruppe in Avignon entscheidet sich für diese Regel.

Wie in Avignon finden sich in vielen französischen Städten Frauen, die sich für eine religiöse Erneuerung einsetzen und sich den Ursulinen anschließen. Bei ihnen stehen Katechismusunterricht und religiöse Unterweisung im Vordergrund, nicht das Gemeinschaftsleben. Die Schwestern legen einfache Gelübde ab und leben ohne Klausur zusammen.

Wegweisend für die weitere Ausbreitung und Entwicklung der Ursulinen werden vor allem die Gemeinschaften in Bordeaux und Paris.

Nach dem Vorbild von Avignon entsteht 1606 die Ursulinengemeinschaft in Bordeaux zunächst als einfache Kongregation. Spirituell gewinnen die Jesuiten an Einfluss. Wie in Brescia kommt von kirchlicher und bürgerlicher Seite Kritik an der freien Lebensweise der Schwestern, so dass Eltern ihren Töchtern verbieten, sich den Ursulinen anzuschließen. Obwohl der Erzbischof von Bordeaux Kardinal Francois de Sourdis zunächst die bisherige Form des Zusammenlebens verteidigt, entsteht bei den Schwestern aus dem Bedürfnis nach öffentlicher Anerkennung der Wunsch nach der Umgestaltung in einen monastischen Orden. Dabei spielt auch der Zug jener Zeit nach Mystik und Verinnerlichung eine Rolle.

1618 wird die Gemeinschaft als monastisches Kloster mit strenger Klausur bestätigt. Dies verpflichtet die Ursulinen auch, die Augustinusregel zu übernehmen. Die ergänzenden Konstitutionen verbinden ursulinische Tradition - zurückgehend auf Angela Merici und die Regel von Ferrara - mit wesentlichen Elementen aus der Spiritualität der Jesuiten.

Bordeaux wird zum „Mutterkloster“ bedeutender Neugründungen. Von hier aus kommen die Ursulinen 1621 nach Lüttich und von dort aus 1639 nach Köln.

In Paris haben sich fromme und einflussreiche Witwen in den Dienst der katholischen Reformbewegung gestellt. Ab 1607 bemühen sie sich um die Errichtung einer Ursulinengemeinschaft. Anders als die Ursulinen in der Provence betonen sie das beschauliche Element und streben die Form eines monastischen Ordens mit feierlichen Gelübden an. Mit einem vierten Gelübde verpflichten sie sich trotz Klausur zur Erziehungstätigkeit. 1612 genehmigt Papst Paul V. diesen Ordenszweck und das vierte Gelübde. Auch die Pariser Konstitutionen sind in ihren einzelnen Bestimmungen stark jesuitisch geprägt.

Der Einfluss der Pariser Gründung auf die Ausbreitung der Ursulinen kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Allein in den Jahren bis 1640 werden 38 neue Gemeinschaften gegründet. Auch andere Gemeinschaften nehmen - mehr oder weniger gezwungen - die monastische Lebensform an.

Autorin: Sr. Mrgareth Senfter OSU